

Predigt vom 3. Oktober 2024, Pfr. J. Bachmann

Das heutige Predigtwort kommt aus dem Buch Esther. Es ist eine Geschichte über den Schutz und die Bewahrung Gottes für sein Volk, die Juden. Ester ist Königin geworden in Persien, dem heutigen Iran. Die Geschichte spielt im 5. Jhd. vor Christus. Ester wurde erwählt, Königin zu sein, dies als jüdische Frau in fremdem Land. Sie war bei ihrem Onkel Mordechai großgeworden. Und dieser erfuhr von einem finsternen Plan von Haman, einem einflussreichen Berater des Königs. Der Plan ist das gesamte, jüdische Volk in Persien auszurotten.

Liebe Gemeinde,

Wie leben Sie, liebe Gemeinde ihren Alltag? Leben Sie immer im Bewusstsein der Gegenwart Gottes auch in den gewöhnlich Alltagsereignissen, wie Gespräch am Strassenrand und Zähneputzen? Oft verlieren wir dieses Gefühl für Gottes Gegenwart, dieses Bewusstsein, dass unser Leben von ihm durchdrungen ist und da gibt es eine sehr eindrückliche Parallele zum Buch Esther. Es ist ein sehr realistisches, manchmal sehr kriegerisches Buch, vor allem am Ende, aber auch ein wunderbares Buch und der Höhepunkt ist ein Vers, den wir gehört haben am Ende der Lesung, wo es heißt, «wer weiß, ob du nicht gerade für eine Zeit wie diese zur Königswürde gelangt bist?» (Esther 4:14). Es scheint wie ein Stück Vorsehung, dass gerade in einer Zeit höchster Bedrohung für das jüdische Volk eine Jüdin Königin ist. Jedoch und das ist das erstaunliche: Gott kommt im Esther Buch nicht ein einziges Mal vor. Nicht ein einziges Mal. Nirgends wird er erwähnt. Nirgends wird darauf hingewiesen, dass es Gott war, der Esther Königin werden ließ, damit sie **in einer Zeit wie dieser**, in dieser existenziellen Bedrohung des jüdischen Volkes, rettend eingreifen könnte. Sie hat das dann auch getan, unter Lebensgefahr.

Gott drängt sich eben nicht auf. Der Heilige Geist hat auch im christlichen Leben etwas Zurückhaltendes und fast Höfliches. Auch wenn wir es eben nicht empfinden im Alltag drin beim Zähneputzen und beim Abwaschen dass er da ist: Er ist da und etwas was uns hilft, dieses Bewusstsein der Gegenwart Gottes in unserem Alltag zu empfinden, ist die Einsicht, dass unser Leben sein darf wie eine Geschichte. Wenn wir uns vorstellen, dass unser Leben eigentlich in den Augen Gottes ein Roman ist, eine Erzählung, dann verändert dies etwas in unserer Sichtweise auf das Leben. Es kann Momente geben, wo einem, das plötzlich bewusst wird: ich bin in einer Geschichte drin, mein Leben ist eigentlich eine Erzählung mit einem Anfang und mit einem Ende. Das gibt dem Leben einen völlig anderen Sinn. Ich gehe dann nicht einfach an einen Gottesdienst oder ich ziehe nicht einfach um, sondern ich schreibe an einem Kapitel meiner Lebensgeschichte!

In jeder Geschichte, in jeder Erzählung gibt es Momente der Verzweiflung, der Dunkelheit und der Ausweglosigkeit. Aber Geschichten gehen immer weiter. Lesen Sie auch Romane? Oder Lebensgeschichten von Menschen? Ich habe zwei gelesen in den Ferien, die ich jetzt hatte. Und ich konnte nicht mehr aufhören. Ich war tief gefesselt und wollte unbedingt wissen, wie es weitergeht. Vielleicht ist heute auch jemand hier, der oder die denkt: ich weiß nicht, wie es weitergehen soll in meinem Leben; aber unser Leben ist wie ein guter Roman mit einem guten Ende. Das Versprechen des christlichen Glaubens ist, dass das Ende unseres Lebens, das Ende unserer Lebensgeschichte, ein gutes Ende sein wird. Es ist ein Riesentrost zu wissen, dass in unserem Leben am Ende, wenn wir sterben, das ewige Leben wartet, ein gutes Ende. Das dürfen wir uns vorsagen. Dessen dürfen wir uns gewiss sein: in unverdienter Gnade schenkt Gott uns ein Ende mit Jesus Christus, ein Ende, wie Jesus Christus es erlebte, als er von den Toten auferweckt wurde und nun zur Rechten des Vaters sitzt und für uns dort betet.

Ein Enkel hat einmal zu seinem Vater gesagt: erzähl eine Geschichte und tue mich rein! Ich erinnere mich wie ich als 20-jähriger im heutigen Kongo war und in verschiedenen Gemeinden den Film über das Leben von Jesus zeigte. Da war an einer Stelle immer große Aufregung bei den Zuschauenden. Es gibt in diesem Film eine ganz kurze Stelle, wo ein dunkelhäutiger Mann dort stand. Aber wenn diese Stelle jeweils kam, ging ein Raunen, manchmal ein Aufschrei durch die Menge. Ein schwarzer Mann war dabei!!! Sie waren im Film. Wir sind dabei. Wir kommen vor!

In Amerika wenigstens ist es ja so, dass, kaum passiert etwas Außergewöhnliches mit einem Menschen oder eine außergewöhnliche Geschichte, dann wird ein Buch darüber geschrieben und kommt ein Film drüber raus, so geschehen mit dem Film «Die Hütte» oder den Ereignissen um diesen kleinen Knaben, der ein Nahtod-Erlebnis hatte («den Himmel gibt's echt»). Und ich möchte euch auch zusprechen: das passiert nicht nur in

Amerika, sondern: euer Leben ist Gott so wichtig, dass wir uns mit Fug und Recht vorstellen dürfen und sollen, dass er einen Film aus unserem Leben macht. Dies kann uns aus Lethargie und Gleichgültigkeit herausreißen und auch aus Entmutigung und Schwermut.

Es wäre eine Diskussion wert, was denn eigentlich eine gute Geschichte ausmacht. Ein Punkt einer guten Geschichte ist sicher, dass es nicht einfach eine Aufzählung von Ereignissen sein soll, sondern Motive wiederholen sich und es gibt einen Erzählstrang und einen roten Faden, versteckte Andeutungen.

In meinem Leben habe ich den Eindruck gibt es immer wieder Themen, die sich durchziehen. Ich bin zweisprachig aufgewachsen und immer wieder bin ich in Kontakt gekommen mit Menschen aus anderen Ländern. Ich erinnere mich an meinen Freund, Hosea Nelson, einen Pfarrer aus Uganda, der damals noch in Dägerlen, von einem befreundeten Fahrer auf mich verwiesen wurde. Und ich habe ihn dann ein bisschen geholfen und etwas mit schlechten Gewissen Finanzen mitgegeben. Aber er hat wirklich etwas Gescheites damit gemacht und gerade letzthin habe ich wieder einen Rundbrief von ihm bekommen und gesehen, wie seine Arbeit viele Früchte getragen hat, obwohl er überhaupt kein Blender war, sondern ein kleingewachsener, eher scheuer, aber sehr treuer und zuverlässiger Mensch und ist es Zufall, dass der nächste Missionsabend auch zum Thema Uganda ist (war nicht von mir so geplant)? Jedenfalls ist dieser Einsatz für Menschen in fernen Ländern für mich ein Lebensthema. Was sind Ihre Lebensthemen? Was würde in einem Buch über Sie stehen?

Und wenn wir mitten in Schwierigkeiten stecken und deprimiert sind, dann dürfen wir uns vorstellen: jetzt kommt in unserem Lebensbuch ein Kapitel, das halt etwas dramatisch ist, aber wie es bei Jesus eine Wende gab, so wird es auch bei mir sein. Das Leben als Roman, als Geschichte zu sehen, gibt unserem Leben einfach Gewicht und Tiefe und Wert und Hoffnung.

Und wir haben das dringend nötig, weil wir leben in einer Welt der Information. Da prasseln 1000 Informationen auf uns herab. Das sind alles häufig Zusammenfassungen von komplexen Dingen. Das steht in der Zeitung: «XY hatte finanziell finanzielle und psychische Probleme» irgendwie so etwas. Und das ist eigentlich so grausam. Weil das Leben eines jedem Menschen ist eine komplexeste Geschichte voller verborgener Zusammenhänge. Und oft denken wir auch: «ach der, ach die. Wie ist der nur unbeholfen. Das ist aber auch eine einfache Seele.» Solche Dinge. Da fehlte es uns an einem Sinn und Bewusstsein für das Leben eines anderen Menschen als Geschichte, als Roman.

Dies alles gilt auch für ganze Völker. Ich habe in letzter Zeit ein bisschen gelesen über die Geschichte von Russland und wie das seit Jahrhunderten eine Geschichte ist von einem Ringen zwischen der Ukraine und Russland und Weißrussland. Der Ukraine-Krieg ist ein weiteres Kapitel in dieser Geschichte, die unendliche Not aber auch viele Helden kennt. Wie dieser ukrainische Patriarch Tichon, der sich in den Verfolgungen unter Stalin für die orthodoxe Kirche einsetzte und sehr mutig war, bis heute eine Figur des Widerstands wie sie die orthodoxe Kirche in Russland braucht, weil sie ja in der Versuchung ist, sich ganz dem Staat anzupassen.

Gott ist da, in jedem Augenblick. Schwierige Lebensphasen ergeben oft erst im Verlaufe unserer Geschichte einen Sinn. Das Leben ist kein schlechter, zusammenhangloser Roman, sondern ein Roman voller Dramatik, aber mit einem guten Ende, weil für einen gläubigen Menschen seine Geschichte immer letztlich der Geschichte von Jesus gleichgestaltet ist. AMEN